



Bezauberndes Böhmen

Wilde Wälder, verfallene Dörfer, heiße Quellen:
unterwegs im tschechischen Westböhmen

Text: Julius Schophoff

FOTOS: © MAURITIUS IMAGES, FLAGGEY FOTOLIA

Grenzenlos

Gleich hinter dem verwaisten Grenzhäuschen, wo Casinos und Nachtclubs die Straße säumen und die Kioske für billige Zigaretten werben, beginnt der Böhmerwald. Es ist ein dunkler, tiefer Wald, dicht an dicht stehen Fichten, Tannen und Buchen. Hier, an der Grenze zu Bayern,

hinter der sich die Region Westböhmen bis nach Pilsen erstreckt, endete einst das Römische Reich. Nie haben die Legionen versucht, den Böhmerwald zu durchqueren. Auch die Errichtung eines Grenzwalls schien ihnen überflüssig. Der Wald galt als undurchdringlich.

„Die Römer glaubten, hier lebten riesige Wildschweine, gefährlicher als Löwen“, sagt Josef Štemberk vom Natio-

nalpark Šumava, wie der Böhmerwald auf tschechischer Seite heißt. Die mysteriösen Rieseneber hat es nie gegeben, dafür Wisente und Bären – bis man sie im 19. Jahrhundert ausrottete. Heute ist der Nationalpark wieder ein Paradies für wilde Tiere: für Elche im Süden, Rothirsche und Auerhähne in den Bergfichtenwäldern, die seltenen Birkhühner in den unberührten Hochmooren. Die

Prunkvolle Paläste, erlesene Spas: Dank heilender Quellen sprudelt in Karlsbad auch das Geld



Wald, Wölfe, wilde Wasser: Im Nationalpark Böhmerwald (Šumava), dem tschechischen Gegenstück zum Bayerischen Wald, kehrt die Natur mit aller Macht zurück



einst vertriebenen Luchse wurden wieder angesiedelt, und seit ein paar Jahren streifen auch Wölfe durchs Gehölz.

„Kommen Sie!“, sagt Štemberk, der Deutsch studiert hat, und stapft einen steilen Waldweg hinauf bis zu einem Holzsteg auf Stelzen hoch über dem Waldboden. Auf einer Aussichtsplattform tummeln sich Familien, Kinder tuscheln, ein Vater zeigt auf einen Hang. Da, hinter den Felsbrocken, da war doch was! Im nächsten Moment springen vier junge Wölfe hervor. Sie sind im Freigehege des gerade eröffneten Besucherzentrums Wolf geboren und an Menschen gewöhnt. „Tiere“, sagt Štemberk, „sind der größte Besucher magnet von Šumava.“

1991 wurde der Wald zum Nationalpark. „Damals war das eine Region ohne Perspektive“, sagt Štemberk. Vor dem Krieg lebten in dem Gebiet 20 000 bis 30 000 Sudetendeutsche. Nach ihrer Vertreibung begann die Wiederansiedlung – mit mäßigem Erfolg. Heute wohnen nur noch 2200 Menschen auf der Fläche des Parks. Viele der alten Dörfer sind verschwunden. Im Wald, erzählt Štemberk, findet man häufig überwucherte Fundamente, die letzten Zeugen früherer Siedlungen.

Verlässt man den Wald, um den Rest Westböhmens zu erkunden, findet man

sich bald auf freiem Feld wieder. Einsame Landstraßen durchschneiden die Weite. Kilometerlang ruckelt man auf teergeflickten Buckelpisten durch ein goldbraunes Weizenmeer und trifft dabei keine Menschenseele. Nur einen Bussard, der auf einem knorrigen Apfelbaum am Straßenrand wacht.

Westböhmen ist die am dünnsten besiedelte Region Tschechiens. Selbst in den Dörfern begegnen einem oft nur ein Traktor oder ein freundlicher Greis, der ein rostiges Fahrrad schiebt. Schwer vorstellbar, dass an diesem Ort einmal eine wichtige Handelsstraße verlief.

„Wer von Böhmen nach Regensburg wollte, musste hier durch“, sagt Josef Nejd, Direktor des Museums des Chodenlands in der Stadt Domažlice. Die Choden, erzählt er beim Rundgang, sind ein slawischer Volksstamm, der im 14. Jahrhundert das Grenzgebiet zu Bayern kontrollierte – mit Kampfbeilen und scharfen Hunden. Als Geldeintreiber des böhmischen Königs genossen die Freibauern Privilegien: niedrige Steuern, Zollfreiheit, Jagd- und Forstrechte. Ihr Name kommt vom tschechischen „chodit“, patrouillieren.

Die Nachfahren der Grenzschützer, zu denen auch der Museumsdirektor gehört, sprechen bis heute einen eigentümlichen Dialekt, in den sich hier und da

Vokabeln aus dem Nachbarland mischen. „Meine Uroma“, sagt Nejd in gutem Schuldeutsch, „gab ihrem Hund immer den Befehl: Such! Und wenn er mal wieder etwas Unappetitliches heranschleppte, schimpfte sie: Pfuui Teufel!“

Kein Weg ist zu weit für böhmische Kolatschen

In den Dörfern rund um Domažlice sieht man die alten Frauen bis heute in Trachten zur katholischen Messe pilgern: lange rote Röcke, bestickte Mieder, geblümte Kopftücher. Einmal im Jahr, beim großen Chodenfest, kleiden sich auch die Jüngeren traditionell. Männer mit bestickten Westen und Schlapphut blasen in Dudelsäcke, die tanzenden Mädchen tragen Blumenkränze im Haar. An den Marktständen gibt es verzierte Keramikvasen und chodische Kolatschen: Hefekuchen mit Rosinen, Mohn und Mandeln.

Der Weg von Domažlice Richtung Norden führt abermals ins Niemandsland. Es ist eine Schaukelfahrt durch endlose Zwetschgenbaumalleen. In menschenleeren Dörfern verfallen die

FOTOS: © (FELSEN, SCHILD, SUMPF) MAURITIUS IMAGES; (HINTERGRUND) FOTOLIA



Unberührt und sumpfig: Das Torfmoor Mrtvý luh im Böhmerwald darf man nicht betreten, aber mit dem Boot befahren

länglichen Bauernhöfe, in denen Wohnung, Stall, Scheune und Schuppen unter einem Dach untergebracht waren, damit man in den harten Wintern das Haus nicht verlassen musste.

Irgendwann windet sich die Straße bergauf in einen Wald. Die Abenddämmerung hat eingesetzt, ein Rudel Hirsche springt über die Straße. Und plötzlich, nachdem der Wald sich wieder zu Tal gewellt hat, erreicht man eine Oase des Reichtums: Karlsbad.

An beiden Ufern des Flüsschens Teplá reihen sich Prunkpaläste der Belle Epoque, an den Hängen thronen majestätische Grandhotels wie Märchenschlösser. Es ist eine Welt der Kristallkronleuchten und goldenen Wasserhähne. Die Flaniermeile ist gesäumt von Juwelieren, Edelboutiquen und teuren Souvenirgeschäften. Beim Einchecken ins Hotel bekommt der Kurgast ein warmes Handtuch auf silbernem Tablett serviert. Und im Restau-

rant, in dem schon Catherine Deneuve, Robert Redford und Michael Douglas dinierten, wird die böhmische Küche auf Sternekochniveau kombiniert: gebratene Gänsekeule mit Kartoffelroulade und karamellisiertem Kraut.

Karlsbad ist das berühmteste und prunkvollste der drei westböhmischen Kurbäder. Wie Marienbad und Franzensbad liegt der Ort an einem vulkanischen Graben am Fuß des Erzgebirges, wo an vielen Stellen warmes, heilendes Quellwasser aus dem Boden sprudelt. Seit Jahrhunderten kommen Menschen hierher, um mit Bädern und Trinkkuren Hautprobleme, Verdauungsstörungen und Stoffwechselerkrankheiten zu kurieren. Heute blüht rund um die warmen Quellen eine Industrie des Wohlbefindens. Die Hotels sind zu Wellnessstempeln geworden, mit Kohlensäurebädern, Magnetfeldtherapien und Aromazerenmassagen. Wer will, kann sogar in Schokolade baden.

Der Ursprung des Karlsbader Reichtums befindet sich am Flussufer mitten im Zentrum, wo in einem modernen Bau aus Beton und Glas eine Wasserfontäne aus dem Boden schießt: Die Sprudelquelle, die berühmteste und stärkste Heilquelle von Karlsbad, ist ein zwölf Meter hoher, 73 Grad warmer Mineralwasser-Geysir.

Ein paar Schritte neben der Fontäne plätschert das heruntergekühlte Wasser aus mehreren Trinkbrunnen. Kurgäste halten ihre am Souvenirstand erworbenen Keramikschnabellassen darunter, um von dem wundersamen Elixir zu kosten. Wer reinsten Mineralwassergeschmack erwartet, wird schon beim ersten Schluck enttäuscht. Das kohlendioxidreiche Wasser der Sprudelquelle schmeckt leicht salzig und säuerlich und im Abgang etwas modrig. Oder, um es mit den Worten der Uroma des Museumsdirektors aus Domažlice zu sagen: Pfiu Teufel!

Ausflugstipps

Die 1960 gegründete, jedoch unscharf umrissene Region Westböhmen liegt ganz im Westen der Tschechischen Republik. Ihre deutsche Grenze teilt sie mit Bayern und Sachsen (Erzgebirge).

Wölfe im Nationalpark

Ein mehr als 200 Meter langer Holzsteg führt über das vier Hektar große Freigehege der Wölfe. Er ist wie das Besucherzentrum in den Sommermonaten von 8.30 bis 16 Uhr geöffnet. Hinter Srní in Richtung Modrava (Mader) ist das Besucherzentrum ausgeschildert. Mehr zum Nationalpark unter www.npsumava.cz/de

Chodenfest in Domažlice

Jedes Jahr im August feiert die Stadt Domažlice ein großes Heimatfest mit Dudelsackmusik, Volkstänzen, traditio-

nellem Markt, Fechtvorführungen, Karussells und Schießbuden. Nächster Termin: 12. bis 14. August 2016. Mehr Informationen unter www.chodskeslavnosti.cz/de (Programm) und www.idomazlice.cz/de (Tourist-Information).

Kuren in Marienbad

Kaum weniger prunkvoll als Karlsbad, aber ruhiger und weitläufiger. Im Zentrum des Ortes liegt ein schöner alter Park, in dem einige der Marienbader Heilquellen entspringen. Tourist-Information Marienbad: Hlavní 47/28, Haus Chopin, 353 01 Mariánské Lázně (Marienbad); Tel. 00 420/3 54 62 24 74; www.marianskelazne.cz/de

Biergenuss in Pilsen

Im Jahr 1842 hat man hier das erste Pilsner der Welt gebraut. Eine Brauereiführung ist daher obligatorisch. 2015 war der

170000-Einwohner-Ort Kulturhauptstadt Europas. Tourist-Information: Nám. Republiky 290/41, 301 00 Plzen (Pilsen); Tel. 0 04 20/3 78 03 53 30; www.pilsen.eu

Radeln in Westböhmen

Am schönsten erlebt man die streckenweise menschenleere Landschaft Westböhmens vom Fahrradsattel aus. Wer die Gegend auf eigene Faust erkunden will, findet Kartenmaterial online unter www.cykloserver.cz. Geführte, meist acht-tägige Radtouren bietet das Reisebüro Neužil an; Tel. 00 420/6 02 42 51 29; www.aktivreisen-boehmen.de

» **Kontakt:** Viele Orte haben ihre eigene Tourist-Information. Unter www.czechtourism.com/de/a/west-bohemia findet man Westböhmen im Internet

Singende Fontäne und Kolonadenarchitektur: Der Kurort Marienbad zeigt sich prunkvoll



Hilft, heilt, ist heiß begehrt: Wasser aus dem Karlsbader Mühlbrunnen